

arthouse

Independent Pictures

movie news

NR. 102 - 9 / 10 / 2007 ZEITUNG FÜR DEN STUDIOFILM IM ARTHOUSE ALBA - ARTHOUSE COMMERCIO -
ARTHOUSE MOVIE 1+2 - ARTHOUSE NORD-SÜD - ARTHOUSE LE PARIS - ARTHOUSE PICCADILLY - RIFF RAFF - UTO

AUF DER ANDEREN SEITE



NACH GEGEN DIE WAND DER NEUE STARKE FILM
VON FATIH AKIN, IN CANNES ZWEIFACH PREISGEKRÖNT.

lunch
KINO

Studiofilm-Vorpremieren

Arthouse Le Paris, Zürich-Stadelhofen
Sieben Tage die Woche um 12.15 Uhr
www.lunchkino.ch



Zürcher
Kantonalbank

TagesAnzeiger

AUF DER ANDEREN SEITE

Mit der fiebrig-rauen Liebesgeschichte «Gegen die Wand» startete Fatih Akin vor drei Jahren die Trilogie «Liebe, Tod und Teufel». Leisere Töne anschlagend setzt er diese mit AUF DER ANDEREN SEITE nun fort. Lose ineinander verwoben und dadurch an «Babel» erinnernd erzählt Akins Film die Geschichten von sechs Menschen, deren Lebenswege sich schicksalhaft kreuzen. Im Zentrum stehen die türkische Polit-Aktivistin Ayten, sowie die nach einer Indien-Reise für die Ungerechtigkeit auf der Welt sensibilisierte deutsche Studentin Lotte. Die beiden Frauen begegnen sich an der Uni von Bremen und verlieben sich Hals über Kopf. Dies zum Unmut von Lottes Mutter, die nichts sehnlicher hofft, als dass ihre Welten bummelnde Tochter endlich seriös und sesshaft wird. Doch Lotte kann das Lieben nicht lassen. Sie hilft Ayten ihre in Deutschland verschol-



lene Mutter zu suchen und folgt, als Ayten's Asylgesuch abgelehnt wird, ihrer Geliebten in die Türkei. Viel Tragik, zwei unschuldige Tote, stürmische Gefühle, nebst der aufwühlenden Geschichte zweier junger Frauen und derer Mütter, die zweier unglücklich mit ihnen verhandelten Männer: ein leichtfüssiger, leise

sentimentaler und sanft politisch angehauchter Ensemble-Film ist AUF DER ANDEREN SEITE. Erzählt von der tiefen Kluft zwischen Deutschland und der Türkei, stellt mit Nurgül Yesilcay und Patricia Ziolkowska zwei grossartige junge Schauspielerinnen vor und präsentiert in der Rolle von Lottes Mutter eine bodenständig-enigmatische Hanna Schygulla. Welch ein berührend-starker «Frauenfilm»!

Regie: Fatih Akin. Mit: Nurgül Yesilcay, Patricia Ziolkowska, Hanna Schygulla.
Verleih: Cineworx.

O MEIN PAPA

Der Name Paul Burkhard ist heute etwas aus dem Bewusstsein geglieten. Das musikalische Werk Burkhard's aber – seine Gassenhauer und Lieder wie «O mein Papa»; die Musik, die er für Filme und Bühnenstücke wie «Die kleine Niederdorfoper» und «Der schwarze Hecht» schrieb, oder aber seine ruhigeren Kompositionen wie «D'Zäller Wiehnacht» – klingen bis heute nach. Tatsächlich ist Paul Burkhard einer der erfolgreichsten Komponisten der Schweiz. Ihm hat Felice Zenoni mit O MEIN PAPA seinen ersten langen Kinofilm gewidmet, ein so kunterbunt-klangvolles, wie wundersam feinfühliges Künstlerporträt. Ausgehend vom Titel gebenden Evergreen begibt sich Zenoni auf Entdeckungsreise. Er verfolgt anhand von Tagebucheinträgen, Briefen, Super-8-Aufnahmen und Auszügen aus TV-Interviews die Stationen



von Burkhard's Leben, das 1939 in Zürich beginnend via Bern, Berlin, London bis nach New York führt und schliesslich mit dem Tod Burkhard's 1977 im Dorf Zell im Zürcher Oberland seinen Abschluss findet. Ergänzt werden Burkhard's Erzählungen durch Interviews mit Weggefährten wie Hugo Loetscher, Werner Düggelin und Ettore Cella. Abgerundet wird O MEIN PAPA durch die

Auftritte prominenter Interpreten, die Burkhard's Lieder neu einstudierten. Und spätestens dann, wenn Dodo Hug «Das Frühjahr kommt» singt, Vera Kaa und Sergio Luvualu zusammen «Little Rock» interpretieren oder Matthias mit seiner klaren Bubenstimme «Kei Mutter weiss» anstimmt, weiss man, dass Burkhard's Musik nie vergessen sein wird.

Regie: Felice Zenoni. Dokfilm.
Verleih: Filmcoopi.

DELIRIOUS

Ein hochtalentierter Filmautor ist Tom DiCillo und seine Filme – von «Johnny Suede» über «Living in Oblivion» bis zu «The Real Blonde» – sind allerfeinste US-Independent-Movies. Mit Herzblut und Engagement gefertigte, originelle Autorenfilme, deren Helden meist als verkrachte Existenzen vom Starruhm träumen. So auch der Paparazzo Les und der Mächtegern-Schauspieler Toby in DELIRIOUS, DiCillos in San Sebastian und Sundance frenetisch gefeiertem, neuem Leinwandstreich. Deren Wege kreuzen sich vor dem Hintereingang eines New Yorker Klubs, durch den demnächst die blutjunge Sängerin K'harma treten soll. Weil Toby Les im Weg steht, schickt dieser ihn zum Kaffee holen. Und weil Toby ein grundehrlicher Kerl ist, steht er am Ende des tumultreichen Tages mit dem Retourgeld vor Les' Tür. Was Teufels das solle, fährt Les ihn an, nimmt Toby dann



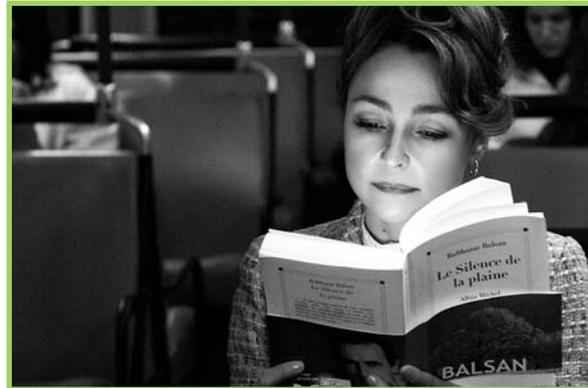
gleichwohl unter seine Fittiche. Obwohl die beiden sich häufig streiten, werden sie – hervorragend gespielt von Steve Buscemi und Michael Pitt – Freunde. Zumindest so lange, bis Toby in eine Affäre mit K'harma stolpert und Les dies schamlos ausnutzt. Vom schmutzigen Treiben der Paparazzi, den unangenehmen Seiten des Ruhmes handelt DELIRIOUS,

erzählt aber auch die zauberhafte Mär eines – verdammt sexy aussehenden! – Jungen, dessen Ehrlichkeit ihm schliesslich alles Glück der Erde beschert. Man kann das ironisch interpretieren oder ernst nehmen: Spass macht es alleweil. Und wer weiss: vielleicht ist DELIRIOUS für Michael Pitt, was «Johnny Suede» einst für Brad Pitt war: ein Ticket ins Paradies der grossen Stars.

Regie: Tom DiCillo. Mit: Steve Buscemi, Michael Pitt, Alison Lohman.
Verleih: Columbus Film.

ODETTE TOULEMONDE

Sie könnte Amélie's Schwester sein, diese Odette Toulemonde, Titelheldin des entzückenden ersten Regiewerks des Kulturauteurs Eric-Emmanuel Schmitt. Mitte vierzig mag Odette sein. Lebt mit schwulem Sohn, arbeitsloser Tochter und deren faulem Freund in einer winzigen Wohnung in Charlerot. Sie arbeitet tagsüber im Kaufhaus, haushaltet abends und bastelt, um das magere Gehalt aufzubessern, bis spät in die Nacht Federboas: Quel horreur, solch ein von emsiger Aufopferung geprägtes Leben! Doch Odette ist, als sie vor Jahren ihren Gatten verlor, einem Engel begegnet. Sein Name ist Balthazar Balsan. Er ist seines Zeichens Autor und schreibt kitschige, aber erfolgreiche Romanzen, die Odette die Unbill des Lebens frohgemut vergessen lassen. Eines Tages lädt Balsan zur Autogrammstunde. Doch als Odette endlich vor



ihm steht, bringt sie kein Wort über die Lippen. Gleichwohl ist dies der Anfang einer wunderbaren Freundschaft. Denn nun schreibt Odette in einem Brief, wie glücklich sie Balsans Romane machen. Als Balsan diesen Brief in einem Moment tiefer Verzweiflung liest, fährt er los und hält nicht mehr an, bis er vor Odettes Tür steht. Es ist der unverkennbar liebenswerte, lebenskluge Tonfall aus Schmitts Büchern, den ODETTE TOULEMONDE verströmt. Er lässt ihn dem Zuschauer unmittelbar ans Herz wachsen, diesen leise magischen Film, in dem eine von Catherine Frot mit unvergleichbar verschmitzter Bodenständigkeit gespielte einfache Frau einem erfolgsverwöhnten Mann die wichtigen Dinge im Leben beibringt.

Regie: Eric-Emmanuel Schmitt.
Mit: Catherine Frot, Albert Dupontel.
Verleih: Monopole Pathé Films.

EUPHORIA

Die russische Seele ist schon auf verschiedenste Arten ausgelotet worden. Ebenso die leidenschaftliche Liebe. Im Spielfilm EUPHORIA breitet der junge Theatermann Ivan Vyrpaev, der in seiner Heimat Kultstatus genießt, die russische Seele und der Liebe Triebe in der unermesslichen Landschaft des Don-Beckens aus. Ein Mann und eine Frau leben dort zusammen mit ihrer Tochter auf einem entlegenen Hof. Atemberaubend schön sind die Sonnenuntergänge, immens wölbt sich der Himmel über dem Dekor. Ein anderer Mann hat sich in die Frau verliebt, und sie ist ihm alles andere als abgeneigt. Das Stück, das Vyrpaev da vor unseren staunenden Augen in die Landschaft zaubert, ist ein klassisches, das an die grossen Dramen der Antike erinnert. Aber er erzählt es mit Mitteln des Kinos, ohne viele Worte, auf Gesten setzend, auf Blicke.



Wenn es um so elementare Momente geht im Leben wie die Liebe, die Passion, die Leidenschaft, dann braucht es keine Worte. In EUPHORIA erleben wir Augenmenschen im Zeitalter des Visuellen ein starkes Schaustück, das unter die Haut geht. Kino pur. EUPHORIA ist eine Fahrt in die innere Seelenlandschaft einer Liebe, der Film ist aber gleichzeitig auch ein Eintauchen in die Landschaft des Dons, getragen von der Musik Aydar Gainullins und den schwebend leichten Kamerabewegungen von Andrey Naidenov. Platz nehmen, abheben und fliegen ist hier angesagt – sich tragen lassen von einer Liebesgeschichte, die über das Zeitliche hinausreichen muss.

Regie: Ivan Vyrpaev.
Mit: Polina Agureyeva, Maksim Ushakov, Mikhail Okunev. Verleih: Trigon-Film.

CHRIGU

Da sind, am Anfang von CHRIGU, Porträts, den Jahren nach. Ein Bub, aufgewachsen auf einem Bauernhof im Jura, ein Jugendlicher, ein junger Mann. Ein Kind voller Träume, das Lokführer werden will. Ein junger Mann voller Zukunftspläne auf der Reise nach Indien. Er lebt mit Freunden in einer WG, liebt das Leben, dreht mit 16 seinen ersten Film. Die Kamera wird sein Begleiter. Ist dabei bei Partys, bei Konzerten, auf Reisen, zu Hause, beim Kochen und Essen mit Freunden. Filmemacher wird Christian Ziörjen, arbeitet bei der «VideoGang», dreht keine zwanzig Jahre alt seine ersten Dokfilme «Mit anderen Augen» und «Imaginate». Er führt Regie beim VideoClips der mit ihm befreundeten «Mundartisten», wettet am TV gegen die USA, gegen den Konsum und Zigaretten, zündet sich dann selber eine an. Liegt in Frankreich in der Sonne, ge-



winnt im Armdrücken. Doch dann, Christian ist gerade 21 Jahre alt, entdeckt man in seinem Nacken einen Tumor. «Wenn ich einen Rückfall erleide, bringe ich mich um», sagt er in seinem Film «Mit Kanonen auf Krebse» in die laufende Kamera hinein. Als es so weit ist, dreht er stattdessen mit Freund Jan einen zweiten Film. «Ich werde irgendwann aussteigen», warnt er Jan: Eine Reise ins Ungewisse des Lebens, nicht des Todes ist CHRIGU. Ein kunterbuntes Puzzle unterschiedlichster Momente und Stimmungen, das den Aufnahmen von Christians letzten Wochen auf Erden sein kompromisslos gelebtes Leben davor gegenüberstellt. Ein kraftvoller Film, der – ohne in falsche Sentimentalität abzugleiten – tief berührt.

Regie: Jan Gassmann. Dokfilm.
Verleih: Look Now!

LUST, CAUTION

Einmal mehr wechselt der für seine Vielseitigkeit bekannte Ausnahme-regisseur und zweifache Oscar-Gewinner Ang Lee das Genre. Nach seinem weltweit gefeierten und mehrfach ausgezeichneten packenden Liebesdrama «Brokeback Mountain» stellt er mit LUST, CAUTION nun einen opulenten Spionagethriller voll atemloser Spannung und knisternder Erotik vor. Ort des Geschehens ist Shanghai zur Zeit des Zweiten Weltkrieges, im Jahr 1941. Die Metropole Chinas befindet sich wie der Rest des Landes unter japanischer Okkupation, da macht der einflussreiche Regierungsbeamte Herr Yi – seines Zeichens heimlicher Kollaborateur der verhassten Besatzer – eines Tages die Bekanntheit der verführerischen Wang Jiazhi. Die beiden fühlen sich auf den ersten Blick wie magisch voneinander angezogen und beginnen eine heisse Affäre, in



der sich körperliche Lust schon bald in pure Obsession verwandelt. Das ist fatal. Denn was Herr Yi nicht weiss: bei aller sinnlichen Unschuld, die Wang ausstrahlt, arbeitet sie doch für den Widerstand. Und ihr aktueller Auftrag lautet, den nichts ahnenden Herrn Yi in eine tödliche Falle zu locken. Mit dem gern mal als asiatischen Clark Gable bezeichneten Superstar Tony Leung in der Rolle des naiv-verliebten Herrn Yi, welchem die bezaubernde Newcomerin Wei Tang als fernöstliche Schönheit von tiefer Sinnlichkeit den Kopf verdreht, ist LUST, CAUTION ein Atemraubendes Highlight asiatischer Filmkunst. Oder anders gesagt: Ein weiteres, absolut betörendes, erstklassiges Meisterwerk von Ang Lee.

Regie: Ang Lee. Mit: Tony Leung, Wei Tang, Joan Chen. Verleih: Ascot-Elite.

FOR ALLE, DIE SCHON ALLES GESEHEN HABEN. MEHR ALS FÜNFZIG SCHWEIZER UND INTERNATIONALE PREMIEREN.



3. ZÜRICH FILM FESTIVAL

27. SEPTEMBER - 7. OKTOBER 2007

MEHR INFORMATIONEN
www.zurichfilmfestival.org



ZÜRICH FILM FESTIVAL 2007

27.9.–7.10 2007

Gerade mal drei Jahre alt ist das ZÜRICH FILM FESTIVAL. Doch der jüngste der grossen schweizerischen Filmevents verströmt nicht nur coole Eleganz, sondern erfreut sich bereits heute eines beachtlichen internationalen Renommées. Verschrieben haben sich die Organisatoren der Entdeckung und Förderung junger Talente aus der ganzen Welt. Herzstück des Festivals, das an der von der Arthouse und Kitag gestellten Filmmeile am Limmatquai stattfindet, ist der Internationale Wettbewerb, in dem vielversprechende Jung-Regisseure mit ihren aufregenden Werken um das «Goldene Auge» für den besten Debütspielfilm, den besten Nachwuchsspielfilm und den besten Nachwuchsdokfilm buhlen. Doch auch in den anderen Programmsektionen hat sich das ZÜRICH FILM FESTIVAL dem Regienachwuchs verschoren. Werden in der Reihe «onedotzero_ch» die heissesten Clips, verrücktesten Ideen und kreativsten Videos einheimischer Videoartisten präsentiert, richtet die Sektion «Neue Welt Sicht» ihr Augenmerk auf das Schaffen junger Filmemacher aus Russland. Und in der Sektion «A Tribute to» erweist das ZÜRICH FILM FESTIVAL Oliver Stone («JFK», «Born on the Fourth of July»), einem der bedeutendsten Regisseure des politischen Films, die Reverenz. Ergänzt wird das Filmprogramm mit diversen, dem Gedankenaustausch zwischen Branchenvertretern, sowie zwischen Filmschaffenden und Publikum fördernden Rahmenveranstaltungen wie den «Zurich Talks» und der «Zurich Master Class», in der nebst Oliver Stone auch Regisseur Pawel Lungin und die Produzenten Jim Stark und Quirin Berg jungen Cineasten Einblick in ihr Schaffen gewähren.

DIE TUNISREISE

Im April 1914 hat sich der Schweizer Maler Paul Klee zusammen mit zwei Künstlerfreunden auf eine Reise nach Tunesien begeben, die sich nachhaltig auf sein Schaffen auswirkte. Im April 2007 hat der Schweizer Filmemacher Bruno Moll diese Reise filmisch nachvollzogen und dabei den tunesischen Filmemacher, Maler und Erzähler Nacer Khemir als Reisebegleiter gewählt. Entstanden ist so DIE TUNISREISE, ein filmischer Ausflug in den Maghreb zum einen, eine Reise zu den Wurzeln von Paul Klee und jenen von Nacer Khemir zum anderen. Letzterer hat uns eben erst mit seinem sanften Sufi-Film «Bab'Aziz» begeistert. Nun geleitet er uns auf den Spuren seines eigenen Vorbilds Paul Klee durch seine tunesische Heimat hinein in die arabische Kultur. Mit dem Film DIE TUNISREISE schlägt Bruno Moll eine Brücke zwischen dem Orient und dem



Okzident, er lässt Nacer Khemir Raum, um über Verbindendes und Trennendes nachzudenken und die Schönheiten von Formen, Farben und Licht zu zeigen. Ein Film, der viel über die arabische Kultur erzählt, sich dem Werk von Paul Klee annähert und der gleichzeitig Elemente dessen zusammenträgt, was am Werk von Nacer Khemir so fasziniert. «Die Gedanken verwirren sich aufs Neue», hat Paul Klee damals im Tagebuch notiert, «die Seele sucht südwärts. Fehlt es am Norden, oder woran? Luft hab ich und Nahrung. Und kann doch nicht bleiben so.» DIE TUNISREISE macht nicht zuletzt deutlich, wie bereichernd kulturelle Offenheit sein kann und wie stark der Austausch von Gedanken und Erfahrungen beflügelt.

Regie: Bruno Moll. Mit: Nacer Khemir. Verleih: Trigon-Film.

DUTTI DER RIESE

Am 13. Juni 1962 wird an einer gigantischen Beerdigung in Zürich ein Mann zur letzten Ruhe gebettet, der die Schweiz in einem Mass prägte, wie kaum ein anderer zuvor. Gottlieb Duttweiler ist sein Name, das Volk aber nannte ihn «Dutti». DUTTI DER RIESE heisst auch der Film, in dem Martin Witz Leben und Wirken Duttweilers – und das seiner seit 1913 treu neben ihm stehenden Gattin Adele – beleuchtet. Es ist ein bewegtes Leben, das die beiden führen. Es ist geprägt von der Stehaufmännchen-Mentalität, dem Erfindergeist, dem visionären Denken Duttweilers, der quasi in jedem Hindernis, das sich ihm in den Weg stellt, Inspiration für etwas Neues findet. Nach einem Bankrott und dem missglückten Versuch auszuwandern, landet Dutt anno 1925 einen Genie-Streich. Er gründet – zur Freude der Hausfrauen, zum Ärger der Wirtschaft – die Migros AG, die



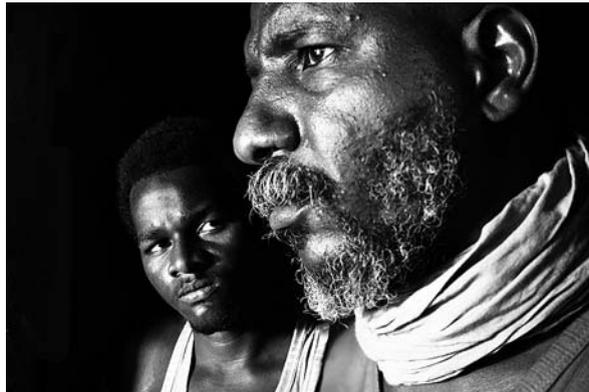
den Zwischenhandel ausschaltet. Doch Duttweiler ist nicht nur Geschäftsmann. Er ist auch Politiker, Querdenker, Philosoph. Er gründet 1936 den LdU, prägt den Begriff des «Sozialen Kapitals», sitzt im National- und Ständerat. Nicht zuletzt aber ist Duttweiler ein Mediengenie, das sich geschickt selbst in Szene setzt. Davon profitiert nun auch Witz.

Der kann in DUTTI DER RIESE seinen Helden nämlich in einer für ein historisches Porträt aus damaliger Zeit ungewöhnlichen Vielzahl von Ton- und Bild-dokumenten wieder auferstehen lassen. Und er stellt damit nicht nur das facettenreiche Porträt des wirkungskräftigsten Schweizers des 20. Jahrhunderts vor, sondern beleuchtet auch ein spannendes Stück Schweizer Geschichte.

Regie: Martin Witz. Dokfilm.
Verleih: Frenetic Films.

DARATT – DRY SEASON

Friedfertig und liebevoll, fast zärtlich mutet die Geschichte an, die Mahamat-Saleh Haroun aus dem Tschad in DARATT erzählt. Tatsächlich aber schlummert in ihr explosives Potential. Denn obwohl die Regierung, um dem Frieden eine Chance zu geben, im Tschad eine allgemeine Amnestie erlassen hat, erhält der 16-jährige Atim von seinem Grossvater einen Revolver geschenkt, mit dem er jenen Mann töten soll, der seinen Vater umgebracht hat. Atim verlässt sein Dorf und zieht in die Hauptstadt N'Djamena. Er sucht jemanden, den er nicht kennt, und findet eine respektierte Persönlichkeit, die eine kleine Bäckerei führt. Atim lernt Brot backen. Langsam entwickelt sich zwischen ihm und dem Mörder seines Vaters eine spezielle Beziehung. Gleichzeitig aber umkreisen die beiden einander, der eine unsicher darüber, ob er Rache nehmen soll, der andere bedrückt



durch die Konkurrenz einer Grossbäckerei. Gestaltet mit einem ausgeprägten visuellen Bewusstsein und der Freude am ruhigen Blick führt DARATT vor Augen: Wenn sich zwei Menschen näher kommen, verstehen sie einander besser und können übergeordnete Verhaltensmuster eher überwinden. Mahamat-Saleh Haroun ist einer der wichtigsten Filmemacher Afrikas. Sein Film greift dieselbe Frage auf, die schon Mozart, der den Mann aus dem Tschad inspiriert hat, in «La clemenza di Tito» stellte: Sind Vergebung und Versöhnung in einer durch Krieg erschütterten Zeit überhaupt möglich? In Afrika wie anderswo ist diese Frage wieder von vorrangiger Bedeutung – und so ist der Film DARATT die Entdeckung zum Auftakt der Kinoseason.

Regie: Mahamat-Saleh Haroun.
Mit: Ali Barkai, Khayar Oumar Defallah.
Verleih: Trigon-Film.

THE BUBBLE

Der Nahe Osten steht seit Jahren in Flammen und glaubt man den News, ist ein ruhiges Leben da kaum möglich. Gleichwohl dreht der Israeli Eytan Fox – erinnert sei nur an «Yossi & Jagger» und «Walk on the Water» – einen Film nach dem andern. Er berichtet darin weniger vom Krieg als viel mehr von der Liebe und der grossen Sehnsucht der Bewohner Israels nach einem ganz normalen Leben in Frieden. So nun auch in THE BUBBLE, seinem zärtlichen neuen Film, an dessen Anfang sich die Wege des Dienst tuenden Tel Avivers Noam und des Wache schiebenden Palästinensers Ashraf an einem hektischen Morgen an einem Checkpoint kreuzen. Wochen später, nachdem sie den Dienst quittierten, begegnen sich die beiden in Tel Aviv zufällig wieder. Sie stürzen sich Hals über Kopf in eine Affäre, die so weit führt, dass Noam und seine WG-



Genossen den sich illegal in Tel Aviv aufhaltenden Ashraf bei sich aufnehmen. Das geht eine ganze Weile gut. Doch dann fährt Ashraf zur Hochzeit seiner Schwester. Da darf er nicht nur nicht schwul sein, sondern muss auch seine Liebe leugnen – und weil ihm das nicht gelingt, fliesst unschuldiges Blut. Ein glühendes Plädoyer für eine Völker verbindende Liebe, aber auch eine heisse Liebeserklärung an Tel Aviv ist THE BUBBLE. Führt in den Hauptrollen mit Ohad Knoller und Yousef «Joe» Sweid zwei enigmatische Schauspieler vor und man kann nur hoffen, dass ihrem Beispiel folgend Palästinenser und Israeli in nicht allzu ferner Zeit einander liebend in den Armen liegen.

Regie: Eytan Fox. Mit: Ohad Knoller, Yousef «Joe» Sweid, Alon Friedman.
Verleih: Xenix Filmdistribution.

Grenzenlose Leidenschaft inklusive. Die Kinokarte für Filmlovers.



**Schon heute die Klassiker von morgen sehen.
Bargeldlos und Fr. 3.– günstiger in alle Arthouse Kinos
und privilegierten Zutritt zu speziellen Vorpremieren.
Erhältlich über www.arthouse.ch oder an jeder
Arthouse Kinokasse. **Neu: Online-Ticket-System!****

Auch unsere Partner sind Filmlovers:



TagesAnzeiger



HEIMATKLÄNGE

Auf einer felsigen Plattform irgendwo hoch oben in den Schweizer Alpen horcht ein Bergsteiger dem Echo seiner Juchzer. Sein Name ist Christian Zehnder und er ist seines Zeichens einer der derzeit originellsten Stimm-Artisten der Schweiz: Nachdem Stefan Schwietert in «Das Alphorn» sich vor vier Jahren erstmals mit der Musik der Schweiz beschäftigte, setzt er in HEIMATKLÄNGE die Reise in helvetische Klangwelten nun fort. «Diesen Bergen», sagt Zehnder, «muss man etwas entgegenhalten.» Und fügt bei, dass – wäre er in der Wüste geboren – er wohl anders klingen würde. Aber auch die amerikanisch-walliserische Performance-Artistin Erika Stucky, bei deren Auftritten sich Sagen, Märchen, Lieder, Jazz, Volk- und Avantgarde-Musik ein fideles Stelldichein geben, weiss um die Wichtigkeit ihrer Wurzeln. Und der Appenzeller Geige- und Jodel-Virtuose



Noldi Alder hat – bevor er so frei zu jodeln begann, dass puristischen Volksmusik-Liebhabern heute dabei Sehen und Hören vergehen – jahrelang traditionelle Volksmusik gemacht. Die Aufzeichnungen von Auftritten und Interviews mit seinen Protagonisten mit Ausschnitten aus Familienfilmen und Fotos mischend, entwirft Schwietert in HEIMATKLÄNGE das schillernde Porträt dreier exzeptioneller Künstler. Er tastet zugleich nach dem ertümlischen Klingen der Schweiz und stösst dabei auf «unerhört» überraschendes Neuland. Auf dass HEIMATKLÄNGE nicht nur einen vergnüglichen Einblick in die derzeit sich im Wandel befindende Vokal- und Gesangskunst der Schweiz vermittelt, sondern ganz unverhofft auch Lust macht, die eigene Stimme zu entdecken.

**Regie: Stefan Schwietert. Dokfilm.
Verleih: Look Now!**